

Verein Schweizerdeutsch : wie weiter?

Autor(en): **Friedrich, Roger**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mundart : Forum des Vereins Schweizerdeutsch**

Band (Jahr): **14 (2006)**

Heft 4

PDF erstellt am: **10.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-962034>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

gesagten immer im Auge behält. Aber nicht allein darin liegt die Besonderheit der Erzählung: Sie hat quasi zwei Eingänge. Dreht man das Buch und liest es – von vorne? von hinten? – präsentiert sich der dritte Abschnitt so: *Dr Pruef vom Reiseleiter vrleit zu Eitukeite. Das het mr e Reiseleiter beschäätiget, wo säuber jahrelang ungerwäggs isch gsi.* Das berndeutsche Original von Guy Krneta – die syntaktisch wagemutig am Schweizerdeutschen orientierte Übersetzung ins Hochdeutsche besorgte Uwe Dethier – ist in einem Alltagsdialekt jenseits gängiger Klischees geschrieben, mit seinen eigenständigen Konjunktiven bestens in der Lage, die vertrackte Erzählkonstellation deutlich zu machen: *När syge si use. Duss heig's vo aune Syte ghuupet. E Schlange vo huuwenden Outos.* In Form und Inhalt gewiss nicht die ideale Lektüre für jene, die es gerne etwas traditioneller haben, sehr wohl aber für jene, die ungeniert in den Spiegel des eigenen alltäglichen Sprechens blicken wollen.

HELEN CHRISTEN

Guy Krneta (2003). *Zmittst im Gjätt uss / Mitten im Nirgendwo.* Berlin: Aufbau Taschenbuch

FÜDLIBLUTT ODER SPLITTERNACKT?

Unter diesem zügigen Titel stand am 23. November 2006 eine Tagung der Schule für Angewandte Linguistik (SAL) in Zürich. In einer Überset-

zungswerkstatt mit Rudolf Bussmann wurde ausprobiert, wie Texte in Schriftsprache und Mundart hin- und herüber transponiert werden könnten. An ein Referat von Hugo Loetscher und eine linguistische Betrachtung von Peter Rütsche zum Thema «Welches Deutsch brauchen wir? – Dialekt und Hochsprache in der Deutschschweiz» schlossen sich vier Diskussionsforen mit diesen Themen: Deutsch in der Schule, Mediensprache Schweizerdeutsch, Schweizer und Deutsche im Alltag, Wahrnehmung und Gebrauch der Mundart. Ein Podiumsgespräch fasste Ergebnisse der Diskussionen zusammen.

Es ist erfreulich, dass die SAL diese aktuellen Fragen so intensiv angepackt hat; ohne auf Einzelheiten einzugehen, darf festgehalten werden, dass die Zweispurigkeit von Hochdeutsch und Mundart als ein für die Deutschschweizer wesentliches Charakteristikum bestätigt wurde, das auch viele Chancen bietet; Hochdeutsch und Mundart werden nebeneinander und miteinander solid bestehen bleiben.

JÜRIG BLEIKER

VEREIN SCHWEIZERDEUTSCH – WIE WEITER?

Ausschnitte aus einem Brief an ein Vorstandsmitglied

[...] Man muss die jüngst laut gewordenen Angriffe auf die Mundart ernst

nehmen. Das vom Zürcher Volk sanktionierte Konzept für den Fremdsprachunterricht wird der Schule zweifellos beträchtliche Probleme bringen. Wenn nach den vielen didaktischen Wundermethoden, die sich in den letzten Jahrzehnten in immer rascherer Kadenz abgelöst haben, auch die nun angepriesenen (englischen Slang nutzen und französische Liedlein singen) nicht halten werden, was sie versprechen, wird die Mundart der erste Sündenbock sein. Wir leben in einer Zeit, in der die Eltern bereit sind, für vermeintliche Karriereaussichten ihrer Kinder alles zu opfern (ausgenommen vielleicht die Ferien auf den Malediven). Genau so hat der Niedergang des Dialektes im Tessin seinen Anfang genommen. Übrigens bin ich auch der Meinung, dass die Verwendung der Mundart in der Deutschschweiz einer Korrektur bedarf, aber ich hätte der Diskussion vertrauensvoller entgegengeblickt in einer Zeit, die weniger zur Sprunghaftigkeit und zu Radikallösungen neigt als die unsere.

Der langen (aber natürlich nicht erschöpfenden) Rede kurzer Sinn:

Meines Erachtens steht der Verein Schweizerdeutsch heute vor der wichtigen und schwierigen Aufgabe, zu einer ausgewogenen Debatte über die Stellung der Mundart beizutragen. Das könnte – oder müsste vielleicht – den Versuch einschliessen, eine Debatte über die Sprachgrenzen hinweg zu führen. Nach meiner Erfahrung gehört es zum Schwierigsten, das Verhältnis von Hochsprache und Mundart in einer anderen Region zu verstehen.

Vielleicht ist es sogar besonders schwierig für die Welschen, zu verstehen, wie Hochsprache und Mundart nebeneinander funktionieren. Andererseits können sich Deutschweizer schwer vorstellen, wie Welsche, die praktisch keine Mundarten mehr kennen, über Mundart denken. Schliesslich könnte es nützlich sein, wenn der Verein Schweizerdeutsch intensiver mit Mundartbewegungen in der Bundesrepublik Kontakt nehmen könnte. Da böte sich Gelegenheit, Stellung und Entwicklungen der Mundart in anders gelagerten, aber verwandten Verhältnissen besser zu begreifen. Für die Romands wäre es nicht schlecht, wenn sie wüssten, dass die Dialekte zumindest in Deutschland noch immer eine Rolle spielen. Ich sehe das alles weniger wissenschaftlich als auf der Ebene des praktischen allgemeinen Sprachgebrauchs. [...]

ROGER FRIEDRICH

Impressum:

Herausgeber: Verein Schweizerdeutsch

PC-Konto 80-11147-6

Kassierin: Frau Susanne Rufener

Hertigässli 49, 3800 Matten

Redaktion dieser Nummer:

Helen Christen, Luzern

helen.christen@bluewin.ch

Layout: DillierundDillier, Basel

Druck: Gissler Druck AG, Allschwil